

Es ist schon eine merkwürdige – und denkwürdige – Situation, für uns Ärzte wie für die Gesellschaft. Wir sehen die Katastrophe auf uns zukommen. Von Osten her, wie sintemal der BöFei. Nur diesmal ist der Feind nicht ideologisch definiert, sondern biologisch. Und es helfen weder geistige Landesverteidigung noch Abriegelung der Grenzen, weder Tanksperren noch Brückensprengungen, noch nicht einmal ein Rückzug ins Reduit oder eine topmoderne Fliegertruppe. Obschon der Feind aus der Luft angreifen wird, soviel ist klar. H5N1 wird die Gefahr genannt und ist ein Virus, das seinen Weg wie die jährlichen Grippeviren in Südostasien begonnen hat und seither unaufhaltsam gegen Westen zieht, auf dem Rücken beziehungsweise im Blut der Zugvögel, die bei uns in Europa ein paar warme Tage verbrin-



nur die notwendigen Produktionskapazitäten aufbauen könnte. Das aber kostet zig Millionen. Und die zu investieren ist ein Risiko, denn wer kommt, wenn die Vogelgrippe den Transit auf den Menschen doch nicht so schnell schafft, für die Fehlinvestitionen auf zwölf Millionen möchte Berna vom Bund als Zuspuff. Steuergelder für ein börsenkotiertes privates

Millionen wegen Vögeln (nicht für die Katz)

gen wollen. Anders als SARS, der Schrecken der internationalen Kongressveranstalter (wir erinnern uns an die Uhren- und Schmuckmesse in Basel), benutzt H5N1 (noch) nicht das Flugzeug zur Verbreitung. Noch ist kein Einschleppen der Vogelseuche durch hustende, fiebernde Passagiere zu befürchten. Aber die Infektiologen, Epidemiologen und Virologen sind sich sicher: Es ist nur eine Frage der Zeit, bis der Erreger der Vogelgrippe auf den Erreger unserer kommunen Influenza trifft und dann – Gnade uns Gott. Und was tun wir dagegen? Wir verdrängen. Noch sitzt H5N1 im fernen Kasachstan fest. Noch hat er sich nicht mit dem Influenzavirus gepaart. Noch sind wir nicht krank. SARS haben wir schliesslich auch in den Griff gekriegt. Und dann haben wir da ja noch unsere Roche. Die wird uns im Notfall schon mit ausreichend Tamiflu beliefern. Und dann gäbs auch noch unser Schweizer Bio-Unternehmen Berna. Ein ausgezeichnetes Team, das durchaus in der Lage wäre, uns mit genügend Impfstoff zu versorgen, wenn es denn

Unternehmen, das ausgerechnet im worst-case eine Menge Geld verdienen würde? Ein ordnungspolitischer Sündenfall, kein Zweifel. Genau wie bei der Swissair selig. Damals gings auch um Vögel (und das in verschiedenem Sinn), aber auch um den hundertfachen Betrag. Man hat ihn – zurecht (obschon man nachträglich natürlich gescheiter war) – innert Tagen bewilligt. Und das Geld dann abschreiben müssen, wie das halt manchmal so ist bei Investitionen. Im Kontext der flugunfähigen Swissair: Was sind da im Vergleich zwölf läppische Milliönchen? Besonders da es bei diesem Deal nicht ums Prestige geht, sondern um möglicherweise Millionen von Kranken und tausende von Toten. Wünschen wir den Bundesbeamten und Politikern den nötigen Mut, etwas zu tun, was man eigentlich nicht tun sollte. Gebt der Berna die zwölf Millionen! (Mein Vorschlag: Sie liessen sich ohne Schaden aus dem reich gefüllten Topf der Stiftung Gesundheitsförderung abziehen.)

Richard Altorfer